



20-teilige Installation: „Kontrollverlust“

Fotos: Kohl

## Zeitzeugen von Rang

Eine Ausstellung von Stefan Bircheneder in der Galerie Halle II Straubing

Von Ines Kohl

Die Erfindung der Fotografie, des Schreibens oder Malens mit Licht in Frankreich vor rund einhundertachtzig Jahren zeitigt ihre Folgen bis heute. Von den Versuchen der Impressionisten, malerisch nachzuvollziehen, wie das Auge sich die Welt aus tausendfachen Eindrücken zu einer „Impression“, dem Bild, zusammensetzt, bis zu den fotorealistischen Gemälden, wie sie auf der Documenta 1972 zu sehen waren, ist die gegenseitige Befruchtung von Malerei und Fotografie mal mehr, mal weniger zu beobachten.

### Bircheneder zeigt alte Schaltkästen in einem Industriedenkmal

Stellte die Fotografie die nachahmende Darstellung der Natur durch die Kunst infrage, so befließigte sich die Malerei, dem Moment durch die Kunst einen Mehrwert über den Moment hinaus zu verleihen; im Wettstreit darum, wer wohl die Realität realistischer darstellt, Fotografie oder Malerei, brachte der Hyperrealismus eine gleichsam überscharfe Realität hervor.

Stefan Bircheneder, 1974 in Vilsbibingen geboren, ist ausgebildeter Kirchenmaler und von daher mit dem Illusionismus in der Malerei bestens vertraut. In der Kunstszene der Region ist Bircheneder erst seit

einigen Jahren umtriebiger, aber bestens bekannt. Seine nahezu fotorealistisch gemalten Bilder mit altmeisterlicher Lasurtechnik in Öl oder Acryl auf Leinwand führen das Auge des Betrachters selbst wider besseres Wissen immer wieder in die Irre.

Ständig ist man verführt, die Eindrücke des Auges durch Zuhilfenahme des Tastsinnes zu überprüfen. Leere Container im Müll, Neonröhren gebündelt, Schaltkästen, Zähler und abgerissene Stromkabel als die Relikte unserer Industriekultur werden bei Bircheneder in den Rang künstlerisch darzustellender Motive erhoben. Zeugen von Aufstieg und Niedergang der kontinuierlich verfallenden Markenzeichen unserer Zivilisation sind das, was bleibt, wenn nichts mehr funktioniert, rostige Kästen, herabhängende Kabel. Waren in vorhergegangenen Ausstellungen vor allem Bilder aufgelassener Werkhallen und Industrieruinen, ruinöser Räume und menschenleerer, verlassener urbaner Situationen zu sehen, so zeigt Bircheneder nun in der Galerie Halle II im Alten Schlachthof in Straubing, selbst ein Industriedenkmal, mit „Regelgruppe I-IV“ eine neue Serie von Schaltkästen und die zwanzigteilige Installation „Kontrollverlust“.

Stefan Bircheneder macht die schabigen Überreste vergangener Technik zu desaströsen Heroinnen unserer Zivilisation; er gibt ihnen Charme, wenn nicht gar Schönheit. Durch seine Malerei werden sie zu

Zeitzeugen von hohem Rang. Der Künstler dokumentiert nicht nur ihre Existenz, er gibt ihnen eine Würde, die der Vorbeigehende den realen Modellen dieser Malerei nicht zugestehen würde.

### „Ausser Betrieb“

bis zum 2. November in der Galerie Halle II, Alter Schlachthof, Heerstraße 35, Straubing. Do 16-20 Uhr, Sa/So 11-17 Uhr. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, signiert und handbemalt.



Relikte der Industriekultur, erhoben in den Rang künstlerisch darzustellender Motive: Bircheneders Container

## Kontrollierte Ekstase

Kirill Petrenko und das Staatsorchester mit Mahlers Sechster im Münchner Nationaltheater

Von Dr. Robert Braunmüller

Es gibt gute und sehr gute Dirigenten. Und es gibt noch jene Handvoll, bei denen sich die vor ihnen sitzenden Musiker übertreffen. Im glücklichen München arbeiten sogar zwei dieser seltenen Exemplare: Mariss Jansons beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und Kirill Petrenko in der Staatsoper.

Beim ersten Konzert der Musikalischen Akademie im Nationaltheater brachte der Generalmusikdirektor der Staatsoper die schwarzen Punkte und Striche auf dem Notenpapier exemplarisch zum Sprechen. Petrenko gestaltete jeden Takt und jede Phrase der Symphonie Nr. 6 von Gustav Mahler, ohne seinen Musikern den Atem zu rauben. Sein Dirigieren ist eine hinreißende Verbindung aus scharfer Kontrolle und erlaubter Freiheit, die gerade dieser theatralischen Musik gut bekommt.

Bei diesem Temperamentsmusiker und unerbittlichen Rhythmhiker marschierte der erste Satz unweigerlich auf das Katastrophen-Finale zu. Gesteigert wurde der Eindruck durch die unübliche, aber von Mahler erwogene Reihenfolge der Mittelsätze. Wenn das Andante moderato an zweiter Stelle steht, verwandelt sich das Scherzo in ein dämonisches Vorspiel des Finales. Der Eindruck verstärkte sich, weil der Dirigent den dritten Satz ohne jede Hast in seiner Bizarrerie besonders auskostete.

Im Finale blieben auch im heftigsten Getümmel alle Details hörbar. Es war laut, aber nie lärmend. Das Staatsorchester verfügte über unerschöpfliche Reserven für die allerletzte, trotzige Riesensteigerung. Der gegen Ende des Satzes von mehreren Becken auszuführende Schlag blendete wie ein gleißender Blitz, und dass den von Mahler wieder gestrichenen dritten Hammer-

schlag ein wildes Fortissimo der leisen Celesta vertritt, hört man sonst auch kaum.

Das Andante moderato dirigieren andere gelassener, aber es ist eben kein Adagio. Und die Herdenglocken hätten auch etwas ferner aufgestellt werden dürfen. Wer aber, wie Petrenko, in jedem Takt mit seinen Musikern etwas riskiert, darf auch einmal danebenlängen.

Wieso er Olga Borodina für eine Mahler-Interpretin hält, teilte sich nicht mit. Sie sang die Rückert-Lieder mit tausend zufälligen Farben und Registerbrüchen. Nur eines gelang ihr nicht: eine klare Linie. Mahler ist schon maniert, man muss seine Musik nicht mit russischen „Carmen“-Manierismen garnieren. Petrenko eilte durch „Um Mitternacht“, als sei ihm das Engagement peinlich. Aber so ist es nicht nur in der Kunst: Ob etwas funktioniert, weiß man erst, wenn man es ausprobiert.

## Bachler holt sich ein Sixfold

Die Münchner Oper räumt bei der Umfrage der Zeitschrift Opernwelt unter Musikkritikern ab

Von Dr. Robert Braunmüller

Der FC Bayern ist bekanntlich nicht schlecht – er hat im vergangenen Jahr das Triple aus Meisterschaft, Pokal und Champions League geschafft. Die seit 2008 von Nikolaus Bachler geleitete Bayerische Staatsoper ist da mindestens eine Weltklasse besser. Sie hat sechs Preise bei der jährlichen Kritikerumfrage der Zeitschrift Opernwelt abgeräumt und ist „Opernhaus des Jahres“. Ein Sixfold also – wenn's so was im Fußball überhaupt gibt.

Von den 50 Kritikern aus Deutschland, dem übrigen Europa und den USA stimmten acht für die Bayerische Staatsoper. Hervorgehoben wurden vor allem „das exzellente musikalische Niveau, die Breite und Qualität des Spielplans“ sowie der Einsatz für „markante szenische Handschriften“. Nominiert werden konnten Opernbühnen weltweit – neben den großen Häusern von New York bis Mailand auch kleine Bühnen wie das Stadttheater Gießen.

Sänger des Jahres ist der 54-jährige Michael Volle, der derzeit an keinem Opernhaus fest engagiert ist. Er überzeugte die Kritiker in der Rolle als Hans Sachs in Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“ bei den Salzburger Sommerfestspielen 2013 und in der Titelpartie von Rossinis „Guillaume Tell“ im Sommer an der Bayerischen Staatsoper. Volle erhielt zehn Stimmen in der Kategorie „Sänger oder Sängerin des Jahres“.

Die Münchner räumten nicht nur den Titel „Oper des Jahres“ ab, sondern siegten auch in fünf weiteren Kategorien, wenn man Volle mitzählt. Der neue Bayerische Generalmusikdirektor Kirill Petrenko wurde für seine Münchner Arbeit und die musikalische Leitung von Wagners „Der Ring des Nibelungen“ in Bayreuth zum Dirigenten des Jahres gewählt, das Bayerische Staatsorchester zum besten Orchester.

Das hat Witz: Der nicht ganz intrigenfreie Abgang Kent Naganos, der es Bachler erst ermöglichte, Petrenko ans Nationaltheater zu holen, war für die Opernwelt anno

2010 noch das „Ärgernis des Jahres“.

Mit einem weiteren Preis wird die Münchner Ensemblearbeit gewürdigt: Beste Nachwuchskünstlerin ist Hanna-Elisabeth Müller. Die gebürtige Mannheimerin war Mitglied des Opernstudios und ist seit 2012 Mitglied des Münchner Ensembles. Sie sang zuletzt bei Festspielen die Susanna in Mozarts „Le nozze di Figaro“ und die Servilia in „La clemenza di Tito“. Der internationale Durchbruch gelang ihr als Zdenka in Strauss' „Arabella“ bei den Salzburger Osterfestspielen unter Christian Thielemann.

Zur Aufführung des Jahres wurde die Neuproduktion von Bernd Alois Zimmermanns modernem Meisterwerk „Die Soldaten“ an der Bayerischen Staatsoper gewählt – die herausfordernde musikalische Leitung dieser vor 50 Jahren noch als unaufführbar schwierig geltenden Oper hatte der Dirigent Petrenko, Regie führte Andreas Kriegenburg.

Der Chor des Jahres kommt vom Nationaltheater Mannheim, ebenso wie die Uraufführung des Jahres: Adriana Hölszky's Dostojewski-Oper „Böse Geister“. Regisseur des Jahres ist der Italiener Romeo Castellucci. Er habe für die Wiener Festwochen und das Théâtre de la Monnaie in Brüssel mit Christoph Willibald Glucks „Orpheus und Eurydike“ die radikalste Inszenierung der Spielzeit geschaffen, urteilten die Kritiker.

Zum Bühnenbildner des Jahres wurde der Serbe Aleksandar Denic für seine bombastische Ausstattung von Frank Castorfs Bayreuther „Ring des Nibelungen“, zu deren Erinnerungsräumen an den Kommunismus unter anderem ein Mount Rushmore mit Marx, Lenin, Stalin und Mao zählt. An der Inszenierung von Wagners Vierteiler schieden sich dagegen die kritischen Geister. Kostümbildnerin des Jahres ist Gesine Völlm, die unter anderem an der Ausstattung von Stefan Herheims Salzburger „Meistersingern“ mitwirkte. Das ist übrigens ein Regisseur, der in Nikolaus Bachlers Sammlung seltsamerweise noch immer fehlt.

### Wenig Hoffnung auf Einigung mit Amazon

(dpa) Wenige Tage vor Beginn der Frankfurter Buchmesse (8. bis 12. Oktober) hat der deutsche Branchenverband Erwartungen an eine baldige Lösung im Streit mit Amazon gedämpft. Eine Einigung über E-Book-Rabatte zwischen Verlagen und dem Online-Händler sei nicht einfach, solange Amazon weiterhin im Buchmarkt ein Monopol errichten wolle, sagte der Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Alexander Skipis.

„Amazon will also der einzige Mittler zwischen Leser und Autor sein“, kritisierte Skipis in einem Interview mit der Nachrichtenagentur dpa. Das US-Unternehmen wollen aber nicht nur die Strukturen im Buchhandel zerstören. „Ich glaube, der Druck auf Amazon wird wachsen, da auch andere Branchen merken, in wessen Hand sie geraten sind.“

Amazon will im Streit mit einigen US-amerikanischen und deutschen Verlagen bei E-Books höhere Rabatte bis zu 50 Prozent durchsetzen. Nach Angaben des Börsenvereins hat Amazon deswegen auch die Auslieferung der gedruckten Bücher der betreffenden Verlage behindert. Amazon hat die Vorwürfe zurückgewiesen. Nach Medienberichten laufen derzeit hinter den Kulissen Verhandlungen.

In Frankfurt kommt die Branche kommende Woche vom 8. bis 12. Oktober zur weltweit größten Buchmesse zusammen.

### 100 Autoren beim Literaturfest München

(dpa/lby) Rund 100 Autoren aus aller Welt komme in diesem Jahr zum Literaturfest nach München. Unter den Gästen der Veranstaltung vom 19. November bis 7. Dezember sind Günter Grass, Herta Müller, Rolando Villazón und Martin Walser. Das Kuratorenprogramm gestaltet der Leipziger Autor Clemens Meyer. „Mit ihren eigenen Ideen machen die Kuratoren das Fest so spannend und einmalig“, sagte Münchens Kulturreferent Hans-Georg Küppers bei der Vorstellung des Programms am Dienstag im Literaturhaus.

Meyer will sich unter anderem mit dem Skandalkünstler Jonathan Meese über die „Diktatur der Kunst“ unterhalten. Einen Vorgesmack lieferte Meese mit einem Video, in dem er sich als „Diktator der Kunst“ inszeniert und fordert: „Jonathan Meese erwartet vom Literaturfest München totalste Ideologielosigkeit.“

Zum Abschluss des Kuratorenprogramms plant Meyer eine Auktions-Show. Dabei will er Bücher, Fotos und kleine Kunstwerke, die während des mehrtägigen Fests entstanden sind, versteigern. „Wir möchten uns bereichern, wir sind fürchtbare Egoisten“, sagte Meyer mit gespielter Ernst.

Neben dem Kuratorenprogramm gehören Veranstaltungen im Literaturhaus und die Münchner Bücher-schau zum Festival. Rund 20000 Bücher werden im Kulturzentrum Gasteig zu sehen sein.